

Papiers zum Druck erforderlich ist, nichts Anderes gethan wird. Daß bei der Behandlung des Papiers überhaupt die allergrößte Reinlichkeit herrschen muß, ist selbstverständlich; denn jeder beschmutzte Bogen ist Maculatur.

Illustrierte Werke, Accidenzen sowie überhaupt bessere Werke werden jetzt gewöhnlich auf satinirtem Papier gedruckt; sie erhalten dadurch ein nobles, schönes Ansehen, weil satinirtes Papier kaum halb so viel Farbe verlangt, um die Buchstaben zu decken, als unsatinirtes. Aber freilich muß auch hier dafür gesorgt werden, daß sämtliche Bogen gleichmäßige Glätte erhalten, was, wenn Lagen von 20 und mehr Bogen auf einmal durch die Satinir-Maschine gehen, nicht der Fall sein kann; denn in diesem Falle werden nur die unteren und die oberen Bogen ordentlich satinirt erscheinen, während die mittleren, weil sie weniger Druck erhalten, auch weniger glatt sein werden. Um diesem Uebelstande zu begegnen, muß man die Lage zweimal durchgehen lassen und die Bogen, die beim ersten Male in der Mitte lagen, beim zweiten Male oben und unten hinlegen. Man erreicht dies einfach, wenn man die Zinkbleche mit den inliegenden Bogen zur Hälfte wegnimmt und dann sowohl die untere als auch die weggenommene obere Hälfte umdreht: was vorher oben und unten lag, kommt dadurch in die Mitte und umgekehrt, was in der Mitte lag, kommt oben und unten hin zu liegen, und erhält nun dieselbe Glätte, wie jenes. Da sich indeß die Satinage zum Theil wieder verliert, wenn das Papier längere Zeit nach dem Glätten unverarbeitet stehen bleibt, so ist es gut, das Satiniren immer erst kurz vor dem Druck vorzunehmen. Man merke auch, daß Papier mit starkem Thonzusatz schon bei mäßigem Druck eine schöne Glätte erhält, während rauhes und wolliges Papier einen starken Druck verlangt. Indessen ist gar zu starke Satinage überhaupt nicht rathsam, denn dadurch wird das Papier nicht nur hart und glasig, sondern es